

Was las Iñigo de Loyola auf seinem Krankenlager?

Zum Prooemium der „Vita Jesu Christi“¹

Andreas Falkner, Frankfurt am Main

In der Begleitung von Exerzitien wurde mir mehr und mehr deutlich, daß im Vollzug der Geistlichen Übungen, die sich in der Methode und auch in der Vorgabe des Stoffes am Exerzitienbuch des heiligen Ignatius von Loyola orientieren, die Geheimnisse des Lebens Jesu Christi, unseres Herrn, einen sehr hohen Stellenwert einnehmen und für geistliche Übungen, die den Exerzitanten auf den größeren Dienst und Lobpreis Gottes hin bewegen sollen, nicht weniger bedeutsam sind als die großen Strukturbetrachtungen der Exerzitien vom Ruf des Königs, von den Zwei Bannern u. a.

Wenn man den Text des Exerzitienbuches als solchen nimmt, scheinen die Geheimnisse des Lebens Jesu in den Übungen der Exerzitien fast beliebig einsetzbar zu sein; sie stehen gleichsam am Rande. In der Tat werden im Exerzitienbuch im Abschnitt der „Vier Wochen“ nur wenige Geheimnisse des Lebens Jesu ausführlich vorgestellt. Da diese mit der Methode der Betrachtung (im Spanischen „contemplación“) in Verbindung gebracht werden, könnte man meinen, die Einfügung der Geheimnisse des Lebens Jesu Christi in den Text erfolge mit dem Ziel, lediglich eine Methode, angepaßt an die jeweiligen Phasen des Lebens Jesu, zu vermitteln. Tatsächlich wird, wenn innerhalb der „Vier Wochen“ ein bestimmtes Geheimnis dargeboten wird, meist nur auf entsprechende Abschnitte in jenem Anhang des Exerzitienbuches verwiesen, der unter der Überschrift „Die Geheimnisse des Lebens Jesu Christi, unseres Herrn“ steht. Darin werden im einzelnen verschiedene Peri-

¹ Das Hauptwerk des Ludolf von Sachsen. Dieser wurde um 1300 in Norddeutschland geboren und trat in jungen Jahren in den Dominikanerorden ein, in dem er seine theologischen Studien absolvierte, welche er mit dem Magistergrad abschloß. 1340 begann er sein Leben als Kartäuser in Straßburg. Von 1343 bis 1348 war er Prior der Kartause in Koblenz, bevor er in die Kartause von Mainz übersiedelte. Dort hat er das *Leben Jesu Christi* geschrieben und sehr wahrscheinlich vor 1368 fertiggestellt. Seine alten Tage verbrachte er wieder in der Straßburger Kartause, wo er am 10. April 1377 oder 1378 im Ruf der Heiligkeit starb. Mit vielen Übersetzungen und Auflagen wurde das *Leben Jesu Christi* das meistgelesene Erbauungsbuch des Spätmittelalters (vgl. W. Baier, Art. *Ludolphe de Saxe*. In: *DictSpir* IX (1976) 1130–1138, hier 1130f; O. Karrer, *Die große Glut*. München 1926, 370).



Christus-Darstellung aus der niederländischen Ausgabe der „Vita Christi“ des Ludolf von Sachsen mit dem Titel „Tboeck van den leven ons heeren“, die 1487 in Antwerpen erschienen ist (entnommen aus: *Die Kartäuser. Der Orden der schweigenden Mönche*. Hg. Marijan Zadnikar u. Adam Wienand. Köln 1983, 20).

kopen der Evangelien vorgegeben, in drei Punkte unterteilt, „um mit größerer Leichtigkeit an ihnen sich zu besinnen und zu betrachten“².

Das quantitative Vorkommen der Geheimnisse des Lebens Jesu im Text der „Vier Wochen“ und ihre strukturelle Verteilung im gesamten Exerzitienbuch heben, so scheint mir, ihre tatsächliche Bedeutung in vollzogenen geistlichen Übungen nicht genügend heraus. Erst die geistlichen Prozesse, die durch den Vollzug der Übungen zustande kommen und auch für den Begleiter wahrnehmbar werden, lassen erkennen, daß im Übenden insbesondere durch die Vermittlung der Geheimnisse des Lebens Jesu Christi eine lebendige Beziehung zu Jesus, dem in seiner Kirche gegenwärtigen Christus, gestiftet bzw. vertieft wird. Damit möchte ich das Gewicht und die Rolle der anderen Elemente der Exerzitien für den geistlichen Prozeß nicht mindern, sondern nur sagen, daß zu ignatianischen Exerzitien der methodisch einigermaßen klar geregelte Umgang mit den Geheimnissen des Lebens Jesu Christi als Grundlage wesentlich und unveräußerlich dazugehört.

Diese Beobachtung kann dazu anregen, das *Leben Jesu Christi* des Kartäusers Ludolf von Sachsen zur Hand zu nehmen und sich damit näher zu befassen³, zumal Iñigo von Loyola während der Zeit seiner Genesung, nach der Verwundung in Pamplona, darin mit großem Gefallen gelesen und manches daraus exzerpiert hatte⁴.

Eine gewisse literarische Abhängigkeit der Exerzitien vom *Leben Jesu Christi* ist nicht zu leugnen. Sie ist in zahlreichen Studien, in denen die „Quellen“ der Exerzitien erforscht wurden, aufgezeigt worden⁵. Die so nachgewiesenen Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen der beiden Texte bestehen meistens in verwandten Ausdrücken, in Besonderheiten,

² Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen*. Übers. u. erl. von P. Knauer. Graz 1983, Nr. 261–312; im folgenden zit. als EB mit der entsprechenden Nr. statt Seitenangabe.

³ Dabei hatte ich folgende Ausgabe zur Verfügung: Ludolphus de Saxonia, *Vita Jesu Christi ex Evangelio et approbatis ab Ecclesia catholica doctoribus sedule collecta. Tom. I. Editio novissima curante L. M. Rigollot*. Paris 1878. In W. Baiers *Untersuchungen zu den Passionsbetrachtungen in der Vita Christi des Ludolf von Sachsen. Ein quellenkritischer Beitrag zu dessen Leben und Werk und zur Geschichte der Passionstheologie*. 3 Bde. (= *Analecta Cartusiana*, 44). Salzburg 1977, liegt ein gediegenes Handbuch vor, das an den Text selber heranführt und ihn erschließen hilft.

⁴ Vgl. Ignatius von Loyola, *Der Bericht des Pilgers*. Übers. u. erl. von B. Schneider. Freiburg 1986, Nr. 11; im weiteren Verlauf wird dieser Text, in dem uns die Autobiographie des heiligen Ignatius überliefert ist, zitiert als PB mit der entsprechenden Nr. Iñigo de Loyola hatte die *Vita Christi* in der spanischen Fassung des Fr. Ambrosio Montesino OFM zur Verfügung (vgl. Pedro Leturia, *La conversion de San Ignacio*. In: *AHSI* 5 [1936] 5).

⁵ Eine Reihe dieser Studien führt W. Baier an und nimmt dazu kurz Stellung (vgl. *Untersuchungen* [s. Anm. 3] 1.4: „Einfluß und Bedeutung Ludolfs durch sein Hauptwerk der *Vita Christi*“, vor allem 1.4.2.3.2.: „Ignatius von Loyola“). Es scheint, daß W. Baier die Abhängigkeit des Ignatius von Ludolf auf die literarische Frage einschränkt und auf dieser Ebene für lösbar hält.

die fromme Überlieferungen der Vorfahren enthalten, und bisweilen in ähnlichen Weisen der Interpretation von Evangelienperikopen. Sie erstrecken sich vor allem auf die „Zweite, Dritte und Vierte Woche“ der Exerzitien. Auch wenn diese Studien viele Berührungs punkte der Exerzitien mit Ludolfs Text nachweisen, gehen sie doch nicht auf die tiefere Schicht der tatsächlich gegebenen Verwandtschaft ein⁶. Allein schon das Vorwort zum *Leben Jesu Christi* enthält auffallend viele Ähnlichkeiten mit den Exerzitien in der theologischen Sicht des Heilsgeschehens, in der Empfehlung, wie die Heilsereignisse zu aktualisieren sind, und in der Methode der Übungen, die persönliche Betroffenheit auslösen und zur Umkehr führen sollen. Sosehr solche Anklänge die Vermutung nahelegen, Ignatius habe Teile aus Ludolfs Werk abschreibend übernommen, läßt sich der offensichtliche Einfluß, den das *Leben Jesu Christi* auf die Exerzitien ausgeübt hat, vor allem daraus ableiten, daß sich Ignatius von dem, was von dem Kartäuser im Vorwort zu seinem Werk gesagt und angeraten wird, herausfordern ließ, es vollzogen und so in sich lebendig aufgenommen hat.

Eine eingehende Lektüre der Autobiographie des heiligen Ignatius zeigt, daß er keineswegs verschweigt, was er dem Kartäuser verdankt. Als er die kritischen Zeiten der Genesung überstanden hatte, bat er zum Zeitvertreib um Bücher „mit weltlichem und erfundenem Inhalt“, um Ritterromane, auf deren Lektüre er „versessen“ war. Weil keine anderen Bücher vorhanden waren, gab man ihm das *Leben Jesu Christi* und „eine Sammlung von Heiligenleben in spanischer Sprache“⁷. Bald fand er zum Gelesenen eine innige Beziehung: „In etwa begeisterte er sich für das, was er da geschrieben fand“⁸, ohne sich damit ausschließlich zu befassen. Zwischendurch träumte er stundenlang von Frauenbekanntschaften und anderem, das ihn früher interessiert hatte, vor sich hin⁹. Zwar fesselten ihn diese Tagträume, sie hinterließen bei ihm aber letztlich einen schalen Nachgeschmack¹⁰. Auch die Gedankengänge, „die ihren Ausgangspunkt in dem hatten, was er eben las“¹¹, brachten sein Inneres in Bewegung, erfüllten ihn mit Trost, während er sich mit ihnen abgab, und ließen ihn froh und zufrieden zurück, wenn er von ihnen abgelassen hatte¹². Die Lektüre weckte in ihm edle Wünsche¹³, veranlaßte ihn aber

⁶ Vgl. dazu Gilles Cusson, *Pédagogie de l'expérience spirituelle personnelle*. Bruges 1968, 21–39: „Les Méditations de Loyola“. In diesem Abschnitt stellt Cusson den Einfluß des *Lebens Jesu Christi* auf die Exerzitien treffend und im Maße, als die vorhandenen Quellen Aufschluß geben, auch gründlich dar.

⁷ PB Nr. 5.

⁸ PB Nr. 6.

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Vgl. PB Nr. 8.

¹¹ PB Nr. 7.

¹² Vgl. PB Nr. 8.

¹³ Vgl. PB Nr. 7: „Wie wäre es, wenn ich all das täte, was der heilige Franziskus getan hat, oder was der heilige Dominikus tat?“

auch zu klaren, guten und festen Vorsätzen, die in das Vorwort des *Lebens Jesu Christi* verweisen.

Von der Buße, deren Notwendigkeit Ignatius für sich ganz klar erkannte¹⁴, ist im zweiten Abschnitt des Vorwortes zum *Leben Jesu Christi* die Rede. Sein Entschluß zur Wallfahrt nach Jerusalem könnte gut mit dem zwölften Abschnitt des Vorwortes zusammenhängen. Fast im selben Atemzug, da Ignatius von seiner Entschlossenheit zur Wallfahrt nach Jerusalem und den damit verbundenen Bußübungen redet¹⁵, erwähnt er auch, daß jene Gedankengänge, in denen er sich mit den Dingen der Welt befaßt hatte, zurückgetreten seien und daß seine innere Wandlung von den Hausbewohnern und seinem Bruder an seinem veränderten Verhalten bemerkt wurde. Um diese Zeit trat ein Ereignis in sein Leben, das nach seinem Urteil den von ihm eingeschlagenen Weg der Umkehr unterstützte. Eines Nachts, als er wach dalag, „sah er klar ein Bild unserer Lieben Frau mit dem heiligen Jesuskind“¹⁶. Insgesamt brachte ihm – das teilt Ignatius in einem Nebensatz mit – die Lektüre dieser Bücher „nicht wenig Erleuchtung“¹⁷.

Die aufmerksame Lektüre seiner Autobiographie läßt erkennen, daß Ignatius in den Monaten der Genesung mit wachsendem Interesse in jenen Büchern las, die er ursprünglich aus Langeweile zur Hand genommen hatte. Anfänglich imponierten sie ihm. Dann wurden sie für ihn zum Ausgangspunkt für weitreichende Überlegungen und Pläne. Die Beschäftigung mit diesen Texten brachte Licht in sein Leben, ließ ihn alles andere vergessen und bestimmte die Themen seiner Unterhaltung mit den Hausbewohnern, soweit er sich dafür überhaupt Zeit nahm.

Sein Entschluß zur Pilgerfahrt nach Jerusalem stand fest; dabei sollten ihn wenigstens Teile dieser Bücher begleiten, die er auf dem väterlichen Schloß zurücklassen mußte. So schrieb er wichtige Stellen aus dem *Leben Jesu Christi* und aus dem Leben der Heiligen ab und füllte damit ein Buch in Quartformat mit 600 Seiten¹⁸. Soweit er in der schon fortgeschrittenen Genesung nicht mit dem Abschreiben beschäftigt war, ver-

¹⁴ Vgl. PB Nr. 9.

¹⁵ Vgl. ebd.; vgl. auch P. Leturia (s. Anm. 4) 30–33.

¹⁶ PB Nr. 10. Ignatius ist wegen der Wirkungen, die von diesem nächtlichen Gesicht ausgegangen sind, geneigt, es Gott zuzuschreiben. Jedenfalls erweckt diese Begebenheit, ob sie nun bloß natürlichen oder übernatürlichen Ursprungs war, den Eindruck, als hätte Ignatius erfahren, was Ludolf im vierten Abschnitt seines Vorwortes über die heilige Jungfrau, die Mutter der Barmherzigkeit, sagt.

¹⁷ PB Nr. 9.

¹⁸ Vgl. PB Nr. 11. Gemessen am Umfang des *Lebens Jesu Christi* allein – die lateinische Gesamtausgabe von 1878 umfaßt 1511 Druckseiten in vier Quartbänden – konnte Ignatius wirklich nur ausgewählte Teile in sein Buch übertragen haben. – Von diesem kunstvoll beschriebenen Kodex fehlt jede Spur.

brachte er die Zeit im Gebet. An diesem Wandel vom galanten Höfling, der von großartigen Waffentaten im Dienst einer Dame geträumt hatte, zum Beter, der „in sich eine ganz große Begeisterung, unserem Herrn zu dienen“, fühlte¹⁹, hat Iñigos Umgang mit dem *Leben Jesu Christi* seinen Anteil. Da nicht bekannt ist, daß Iñigo in den Monaten nach der Verwundung einen anderen Lehrmeister des Gebets als den Kartäuser zur Verfügung hatte, wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß Iñigo eben dessen Anweisungen für das Beten, die sich vor allem im Vorwort zum *Leben Jesu Christi* finden, befolgt und vollzogen hat. Diese Vermutung wird dadurch erhärtet, daß Ludolfs Anleitungen für das Beten im Exerzitienbuch inhaltlich ihren Niederschlag gefunden haben. Indem Iñigo dem Kartäuser als Lehrmeister folgte, wurde in ihm die totale Hinwendung zur Person Jesu Christi angeregt und eingeleitet – ein Ereignis, das ein bloßes Übernehmen von Formulierungen und Gedanken weit übersteigt.

Was Iñigo in Loyola begonnen hatte, wurde von ihm während der Wochen und Monate in Manresa in ausgedehnten Gebetszeiten²⁰ fortgeführt und vertieft: Es kamen eigene Erfahrungen hinzu, die keineswegs als Ergebnis bloßen Übens einzuschätzen sind; vielmehr „behandelte ihn Gott auf die gleiche Weise, wie ein Schullehrer beim Unterricht ein Kind behandelt“²¹. Wie diese Aussage zu verstehen ist, legt Ignatius in den unmittelbar darauffolgenden Abschnitten seiner Autobiographie dar, in denen er seine großen mystischen Erfahrungen von Manresa beschreibt. Am übernatürlichen Ursprung dieser Erfahrungen hatte er nie gezweifelt: Gott verfuhr mit ihm auf solche Weise²²! Mit dieser Feststellung weist Ignatius in aller Deutlichkeit auf eine andere Wurzel seiner geistlichen Gestalt hin und grenzt damit den Einfluß ein, der vom Kartäuser, „einem der erfolgreichsten Lehrmeister christologischer Betrachtung im Spätmittelalter“²³, auf ihn ausgegangen ist.

Wenn man diese Einschränkung beachtet und den Einfluß, den Schriften auf ihre Leser nehmen können, nicht ausschließlich im Bereich literarischer Abhängigkeit ansiedeln will, dann ist der Kartäuser mit seinem *Leben Jesu Christi* durchaus als „eine der wichtigsten Quellen für das Exerzitienbuch Ignatius‘ von Loyola“ anzusehen. Ludolf von Sachsen selber erweist sich damit als einer der „Haupt-Schermacher für den Entwicklungsgang neuzeitlicher geistlicher Methoden“²⁴.

Durch diese in ihrem Zustandekommen ungewöhnliche Art von Abhängigkeit und Verwandtschaft steht das Exerzitienbuch des heiligen Ignatius dank der beiden Bücher, die ihm auf dem väterlichen Schloß

¹⁹ PB Nr. 11.

²² Vgl. ebd.

²⁰ Vgl. PB Nr. 23.

²³ Otto Karrer (s. Anm. 1) 371.

²¹ PB Nr. 27.

²⁴ Ebd.

während der Zeit der Genesung zur Verfügung standen, im Strom mittelalterlicher Überlieferung und reicht an die Tradition der Väter heran²⁵.

Auch wenn der Kartäuser mit Recht als Iñigos Lehrmeister hingestellt wird, ist Ignatius mit seinem Exerzitienbuch doch nicht zu Ludolfs Epigonen geworden. Mit dem Exerzitienbuch hat Ignatius kein Leben Jesu Christi, kein Handbuch für die Meditation und keine Abhandlung über das geistliche Leben verfaßt. Angeregt durch den Kartäuser, entwickelte er in seinen eigenen Exerzitien und in der Begleitung von Exerzitien eine Methode, die darauf ausgerichtet ist, den Exerzitanten dafür zu disponieren, sich von seinen ungeordneten Anhänglichkeiten zu lösen, den Willen Gottes zu erkennen und diesem in der Ordnung des eigenen Lebens zu folgen²⁶. Die zahlreichen Anweisungen, Zusätze und Regeln, die sich im Exerzitienbuch finden, sollen dem Vollzug der Exerzitien dienen. Erst wenn diese Methode in vollzogenen Exerzitien aktualisiert wird, tritt die Sinnfülle der Exerzitien so deutlich in Erscheinung, daß ihre Bedeutung ermessen werden kann.

Ignatius gibt dem Exerzitanten einen an die Seite „der die Übungen gibt“²⁷. Darin ist eine auffallende Besonderheit der von Ignatius entwickelten Methode gegeben, für die im Werk seines Lehrmeisters kein Anhaltspunkt zu finden ist. Vermutlich haben Ignatius vor allem die schmerzlichen Erfahrungen der eigenen Exerzitien, in denen er keinen Begleiter hatte, dahin gebracht, den Exerzitanten jemandem anzuvertrauen, „der die Übungen gibt“.

Mit der Übersetzung des Vorwortes zum *Leben Jesu Christi* des Ludolf von Sachsen soll denen, die geistliche Übungen machen, wie denen, die sie geben, auch in deutscher Sprache zugänglich werden, was zur Urform der Exerzitien, die in das Leben des Iñigo de Loyola eingegangen ist, den Anstoß gegeben hat. Denn einerseits hat das Leben Jesu Christi für die Ursprünge der Geistlichen Übungen den Wert eines Quellentextes, andererseits muß eine solche Quelle weiterfließen, wenn Exerzitien ignatianische Exerzitien sein wollen und bleiben sollen. Im Exerzitienprozeß ist dieses Anliegen in die Mitte des Interesses gerückt und gegeben, wenn in ihm eine lebendige und totale Beziehung zu Jesus, dem Christus, in der Nachfolge des armen Jesus angestrebt und vertieft wird. Was damit gemeint ist, wird im Vorwort des *Lebens Jesu Christi* zwar anders als in den Exerzitien, aber doch so beschrieben, daß dadurch eine klarere Sicht von ignatianischen Exerzitien vermittelt werden kann.

²⁵ Vgl. den Abschnitt über die Quellen des Exerzitienbuches in der allgemeinen Einführung der neuen Ausgabe der ältesten Texte der Geistlichen Übungen des heiligen Ignatius von Loyola in: *Monumenta Historica Societatis Iesu. Vol. 100.* Rom 1969, 34–60, hier 60.

²⁶ Vgl. EB Nr. 21.

²⁷ EB Nr. 12 u. ö.